



Abb. 89. Paul Baum: Winterlandschaft. 1895. Ausschnitt. (Zu Seite 89.)

auch keine ruhenden Akte, weil ja die Muskeln fortwährend in Tätigkeit sind, das Farbenspiel der Haut infolge der Lichteinwirkung von Sekunde zu Sekunde sich verändert. Man malt das „*πίπτα ἑστ*“.

Während die Impressionisten nur die Vorstellung des Tanzes, eine Täuschung, malten und den Beschauer zwangen, aus einem fruchtbar gewählten Moment das Vor- und Hintereinander der Handlung zu ergänzen, geben die Transmaler nur die Handlungen und die Bewegungen selbst. Da sich in der Wirklichkeit alles blitzschnell abspielt, nichts an einer Stelle verharret, so erscheint bei einer Tänzerin hier ein Stück Kopf, dort das fliegende Bein, hier eine Hand, dort ein Stück des Armes. Wahrscheinlich verlangen die Maler, daß man ihre Bilder im Kreise drehen soll, wie jenes bekannte Kinderspielzeug, wo die auf zylindrischen Papierstreifen gezeichneten Teilbilder bei der schnellen Drehung sich zu einer Tänzerin oder einem Reiter, also einer Einheit ergänzen.

Oder es geht ein Mensch durch eine Landschaft. In dem Augenblick, wo ihn mein Auge erfaßt hat, ist er auch schon einen Schritt weitergegangen und der von ihm verdeckte Teil der Landschaft erscheint schon wieder. Also geben die Maler einen Kopf, der wie mit Röntgenstrahlen durchleuchtet erscheint, so daß das von ihm verdeckte Stück der Landschaft durch ihn hindurchscheint.

Man malte weiter das über die Straße vom Himmel, an Balkonen herniederfließende Licht, wobei sich die Häuser in Schlangenbewegungen verrenkten